



STIFTERVERBAND

Bildung. Wissenschaft. Innovation.

LEHR- UND LERNWELTEN DER ZUKUNFT – ANFORDERUNGEN AN HOCHSCHULEN

Bettina Jorzik













NEUN ANFORDERUNGEN AN DIE KÜNFTIGE HOCHSCHULLEHRE

1. Dynamik, Innovations- und Experimentierfreude
 2. Evidenzbasierung
 3. Entwicklung hochschulbezogener Fachdidaktiken
 4. Kollegialität, gemeinsame Verantwortung
 5. Fehlerkultur
 6. Feedback durch Prüfungen
 7. Diversitätsgerechtigkeit
 8. Förderung des Kompetenzerwerbs
 9. Digitalisierung
-



ZU 1.: UND SIE BEWEGT SICH DOCH?

Aktuell befindet sich die Hochschullehre im Wesentlichen im Ruhemodus. In den vergangenen drei Jahrzehnten hat sie sich nur wenig gewandelt.

Nötig ist hingegen eine dynamische Lehrkultur, die sich einem ständigen Reflexions- und Weiterentwicklungsprozess unterzieht und den Anforderungen des digitalen Zeitalters gerecht wird .



ZU 2.: EINHEIT VON FORSCHUNG UND LEHRE

Das Postulat der Einheit von Forschung und Lehre gilt offenbar nicht für die Gestaltung für akademischer Lehr-/Lernprozesse: Bisher wird an Hochschulen überwiegend nicht evidenzbasiert gelehrt.

An eine professionelle Hochschullehre muss allerdings die Erwartung gerichtet werden, dass sie dem aktuellen Stand der Lehr-/Lernforschung entspricht.



ZU 3.: FACHDIDAKTIKEN ENTWICKELN

Die Beschäftigung mit Fragen der Lehre wird oftmals der allgemeinen Hochschuldidaktik oder den Bildungswissenschaften überlassen, denen gleichzeitig allerdings vorgeworfen wird, dass sie den jeweiligen Besonderheiten der Fachkulturen nicht (genügend) Rechnung tragen.

Die akademischen Disziplinen und die Fachgesellschaften müssen aber Fragen der Lehre zu ihrer ureigenen Sache machen und eigene, auf hochschulisches Lernen bezogene Fachdidaktiken entwickeln.



ZU 4.: GEMEINSAME SACHE MACHEN

In der Hochschule der Zukunft wird Lehre gemeinsam vom Kollegium gestaltet und verantwortet.

Lehren und Lernen sind regelmäßig Gegenstand des professionellen Austauschs, Hospitationen und Team-Teaching selbstverständlich.



ZU 5.: AUS FEHLERN KLUG WERDEN

Die Lehre der Zukunft ist fehlerfreundlich. Ihr Credo ist: Es geht nicht darum, Fehler zu vermeiden, sondern aus ihnen zu lernen.



ZU 6.: FEEDBACK STATT SELEKTION

Zurzeit dominiert bei Prüfungen die selektive Funktion – jedenfalls in der Wahrnehmung durch die Studierenden. Sie interessieren sich im Wesentlichen für bestanden/nicht bestanden, vielleicht noch für die Note.

Entscheidend für das Lernen sind aber Rückmeldungen über Lernfortschritte sowie Leistungsdefizite: Was kann ich? Was fehlt mir noch? Prüfungen sollten zu einem *assessment* weiter entwickelt werden.



ZU 7.: JEDER JECK IS ANDERS

Die Lehre der Zukunft nimmt die Studierenden ernst.

Das bedeutet zuallererst: Sie trägt ihrer Verschiedenheit Rechnung und begreift diese als Bereicherung für die Hochschule.

Am besten kann dies gelingen, wenn man Studierende nicht nur als „Wissensrezipienten“ betrachtet, sondern ihr (kollektives) Potenzial als „Wissensproduzenten“ nutzt.



ZU 8.: KOMPETENZFÖRDERUNG STATT STOFFVERMITTLUNG

Trotz Bologna, Akkreditierung, Modulhandbüchern etc. steht in der akademischen Lehre die *Stoffvermittlung* noch immer häufig im Vordergrund.

Für die Lehre der Zukunft wäre zu wünschen, dass die Förderung des Kompetenzerwerbs der Studierenden die Regel wird – und Wissensvermittlung die Ausnahme bleibt.



ZU 9.: DIGITALISIERUNG

Die Lehre der Zukunft erfolgt (auch) digital gestützt.

Das bedeutet: Bei der Analyse dessen, was wie wirkt und was nicht, werden in Zukunft Lernprogramme endlich Erkenntnisse liefern (learning analytics).

Die *Vermittlung* von Lerninhalten wird zunehmend digital erfolgen. Der physische Lernort wird damit zuallererst ein Ort der Reflexion und des kollaborativen Austausches (inverted classroom). Damit ändern sich auch Lerner- und Lehrerrollen grundlegend.

VIELEN DANK!



STIFTERVERBAND

Bildung. Wissenschaft. Innovation.